

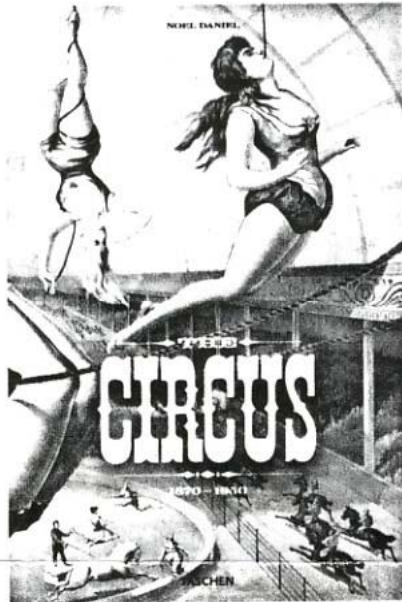
Ein Buch als Denkmal: „The Circus 1870-1950“

Im Taschen-Verlag, Köln, ist jetzt ein Buch erschienen, das alles andere als ein Taschenbuch ist. Im Riesenformat setzt es mit 670 Seiten und unendlich vielen Illustrationen der Glanzzeit des amerikanischen Circus ein Denkmal. Mehr darüber im Innenteil dieser Circus Zeitung.

Feuilletonisten großer Tageszeitungen nahmen das Buch zum Anlass, sich wieder einmal mit dem Thema „Circus“ zu befassen. So titelte die Welt: „Warum wir den Zirkus lieben - trotz allem“ und feierte den Circus als „Mutter der Popkultur“: „Und das ist der Zirkus, als Vorläufer, als Auftakt zu unserer Popkultur, wirklich gewesen. Ein lautes und schrilles, buntes und groteskes, ein auf den Paukenschlag, den Trommelwirbel hin angelegtes Massenvergnügen.“ Die Süddeutsche Zeitung analysierte unter dem Motto „Logenplatz in der Fata Morgana“ die Circusgeschichte bis hin zur aktuellen Situation, dem Einfluss der Festivals und dem marktbeherrschenden Cirque du Soleil aus Kanada: „Nomadisch und multikulturell, vernetzt der Zirkus Seelenverwandte zu einer globalen Großfamilie und bietet ihnen eine Wahlheimat für ihre Bedürfnisse und Visionen“. So nachdenklich ist lange nicht über Circus geschrieben worden.

The Circus

Kiloschwer und im Großformat erschien soeben ein Buch, das seinesgleichen sucht: „The Circus. 1870 - 1950“, herausgegeben von Noel Daniel. Der Band widmet sich dem Circus in den USA in diesem Zeitraum, insofern ist der Titel für Leser außerhalb der USA etwas irreführend. Herausgeber Daniel sieht den Circus der USA als Grundlage der amerikanischen Popkultur. Für den Circus wurden all jene Methoden erfunden, die noch heute in der Unterhaltungsindustrie Anwendung finden: weltweite Medienkampagnen, Talenteschauen und Liveunterhaltung mit den modernsten Mitteln der jeweiligen Zeit. Der Circus, so Daniel, war Super Bowl, Olympiade und Hollywood-Actionfilm in einem und brachte all diese Unterhaltung den Menschen bis vor die Tür. Mehrere Essays von Dominique Jando geben einen Überblick über die Geschichte des Circus, die Rolle der Exotik im Circus, über die Tiere, die Circusnummern als „kontrolliertes Blendwerk, Chaos und Vergnügen“ und die Sensationen. Besonders klug sein Essay über die „Venus der Epoche“ zur Rolle der Frau als emanzipierte Circuskünstlerin. Linda Granfield informiert über die amerikanische Circusgeschichte (1901 bestanden rund 100 Circusse und Tierschauen), über das Geschehen hinter den Kulissen und über die Sideshows. In den Beiträgen (alle in englisch, deutsch und französisch) wird auch die Rolle der europäischen Artisten, die in den amerikanischen Circussen gearbeitet haben, entsprechend dargestellt.



Der opulente Band enthält 900 Abbildungen, die der Herausgeber aus 30.000 ausgewählt hat, darunter eine Vielzahl völlig unbekannter Aufnahmen, die z.T. aus Privatbesitz stammen, Reproduktionen von Farbdias aus den 40er und 50er Jahren, Lithografien, Plakatabbildungen. Die Fülle ist überwältigend und gibt einen so bisher wohl noch nie vorliegenden Überblick über die Circusentwicklung in den USA und darüber hinaus. Das Register nennt Hunderte Namen von bekannten und weniger bekannten Artisten und Circus-



unternehmen, und beim Durchblättern gibt es auf fast jeder Seite eine Entdeckung zu machen. Eine Freude ist auch die ausgezeichnete Druckqualität und Ausstattung des Prachtbandes, der jeden Circusfreund begeistern wird.

The Circus. 1870 - 1950. Herausgegeben von Noel Daniel. Taschen Verlag, Köln 2008, 670 S., ISBN 978-3-8228-5153-1, 150 €.

✪ D. Winkler

Copyright Bilder (oben Titelbild, links Lotti Brunn): Taschen Verlag.